

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 20 (1927)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Portraitsgalerie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

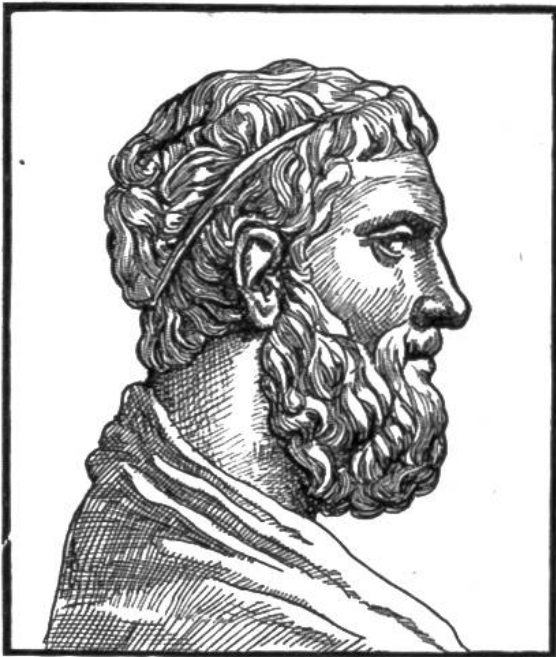
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



J o h a n n H e i n r i c h P e s t a l o z z i

Wichtigste Daten aus seinem Leben (Ausführliche Biographie siehe Pestalozzikalender 1926).

Pestalozzi wurde am 12. Januar 1746 in Zürich geboren. Seinen Vater, der Wundarzt war, verlor er schon 1751. Er studierte zuerst am Carolinum in Zürich, entschloß sich dann aber, Landwirt zu werden. Bei Tschiffeli in Kirchberg (Bern) lernte er einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb kennen. Vorübergehend nach Zürich zurückgekehrt, kaufte er sich Land bei Birr im Kanton Aargau und errichtete dort den Neuhof. 1769 heiratete Pestalozzi Anna Schultheß, eine Kaufmannstochter aus Zürich. 1774 gründete er auf dem Neuhof eine Armenerziehungsanstalt, die nach 5 Jahren geschlossen werden mußte. Pestalozzi wurde nun Schriftsteller. Sein bekanntestes Werk ist „Lienhard und Gertrud“. 1798 pflegte er in Stans Waisenkinder. 1800 kam Pestalozzi als Lehrer nach Burgdorf. Eine hier gegründete Erziehungsanstalt verlegte er 1804 nach Münchenbuchsee und 1805 nach Yverdon. Nach zwanzigjähriger segensreicher Tätigkeit mußte er die Anstalt schließen und zog sich zu seinem Enkel auf den Neuhof zurück. Er starb in Brugg am 17. Februar 1827.



Solon

athenischer Gesetzgeber und Dichter, einer der „sieben Weisen Griechenlands“, * um 639 v. Chr. wahrscheinlich auf Salamis, † 559 v. Chr. auf Cypern. Seine Bildung erwarb er sich auf Handelsreisen nach Ägypten und Cypern. Durch begeisterte Dichtungen und seine liebenswürdige Persönlichkeit erwarb er sich das Vertrauen des Volkes. Dieses übertrug ihm um 594 die politische und wirtschaftliche Erneuerung des Staates. Solon schuf neue Gesetze nach demokratischem Prinzip, welche sogar die römische und auch die moderne Gesetzgebung beeinflusst haben. Der Gegensatz zwischen Arm und Reich wurde gemildert, das Wirtschaftsleben gehoben und das Münz-, Maß- und Gewichtswesen erneuert.



Confucius (Küng-fu-hè)

chinesischer Philosoph, * 551 v. Chr. im Staate Lu, † 478 v. Chr. daselbst. Er stammte aus einer altangesehenen Familie und führte von seinem 22. Jahre an ein stetes Wanderleben. Sein höchstes Ziel, die Wohlfahrt des Staates und damit das Glück jedes einzelnen, erreichte er durch Menschlichkeit, Rechtlichkeit, Frömmigkeit, Weisheit und Treue. Confucius schaffte im Staate Lu, dem er vorübergehend als Minister vorstand, eine so mustergültige Ordnung, daß viele Fürsten ihn als Ratgeber zuzogen. Es hatte sich auch eine große Zahl von Schülern um ihn geschart. Noch heute, nach über zwei Jahrtausenden, herrschen in China dank ihrer Klarheit und allgemeinen Verständlichkeit die Lehren des Confucius.



Amerigo Vespucci

italien. Seefahrer, * 9. März 1451 in Florenz, † 22. Febr. 1512 in Sevilla. Er ging um 1493 als Kaufmann nach Spanien und nahm als Steuer- mann an verschiedenen Reisen nach der „Neuen Welt“ teil (1500 Entdeckung von Venezuela). Die interessanten Reiseberichte Vespuccis wurden in verschiedenen Sprachen gedruckt und verbreitet, so daß sein Name bald allgemein bekannt wurde, während man den eigentlichen Entdecker des neuen Kontinents, Kolumbus, schon bei Lebzeiten vergessen hatte. Der deutsche Gelehrte Walthemüller hielt Vespucci für den Entdecker des neuen Festlandes und nannte es ihm zu Ehren 1507 in einer Flugschrift Amerika. Trotz des Irrtums bürgerte sich diese Benennung rasch ein.



Niccolò Machiavelli

(400. Todestag am 22. Juni) italienischer Geschichtsschreiber und Staatsmann, * 3. Mai 1469 in Florenz, † 22. Juni 1527 daselbst. Die florentin. Republik betraute ihn von 1498 an mit wichtigen diplomatischen Sendungen, wodurch er verschiedentlich nach Rom und Frankreich kam. Der Teilnahme an einer Verschwörung verdächtigt, wurde er vorübergehend eingekerkert. Von 1520–1525 schrieb Machiavelli die Geschichte von Florenz. Weitere gut durchdachte geschichtlich-politische Werke sind: „Der Fürst“, „Gespräche über die erste Dekade des Livius“ und „Von der Kriegskunst“. Unter „Machiavellismus“ versteht man die nicht von moralischen sondern nur von Grundsätzen der Klugheit geleitete Staatskunst.



Tiziano Vecellio

(450. Geburtstag)

Hauptmeister der venezianischen Malerschule, * 1477 in Pieve di Cadore (Friaul), † an der Pest 27. August 1576 in Venedig. Tizian gehört zu den bedeutendsten Bildnismalern aller Zeiten. Er ist ein Meister der würdevollen, ruhigen Darstellung menschlicher Schönheit. Grazie, edle Form, glühende, harmonische Farben und prachtvoller Vortrag sind ihm alle in gleicher Weise eigen. Während seines langen Lebens schuf er eine große Zahl von Werken: Bilder aus der biblischen Geschichte (Himmelfahrt Mariä sog. Assunta, Der Zinsgroßschon, Die Kirschenmadonna), aus der griech. Mythologie, Venusbilder, Bildnisse (Fürsten v. europ. Staaten, Tochter Lavinia u. Selbstbildnisse).



Bernard Palissy

französischer Kunsttöpfer, um 1510 * in Capelle = Biron, † 1590 als Hugenotte in der Bastille (Gefängnis in Paris). Palissy war der Sohn eines armen Handwerkers; er kam zu einem Glasmaler in die Lehre. Nach mehreren Jahren Wanderschaft ließ er sich in seinem Heimort als Glasmaler nieder. Zufälligerweise hatte Palissy einen Krug von Faenza in Italien zu Gesicht bekommen, und er beschloß, das Geheimnis der Glasur der Faenza Krüge zu erforschen. Palissy wurde Töpfer; er erfand eine emailartige Glasur u. wurde berühmt durch seine kunstvoll mit plastischen Tierfiguren (Eidechsen, Schlangen, Krebsen usw.) verzierten Schüsseln. B. Palissy war ein großer Kunsthandwerker und Förderer der Töpferei.



Selix Lope de Vega Carpio

spanischer dramatischer Dichter, * 25. Nov. 1562 in Madrid, † 21. August 1635 daselbst. Er soll schon in seinem 12. Jahre Komödien geschrieben haben. Nach vollendeten theolog. und philosoph. Studien trat er vorübergehend in Kriegsdienste. Um 1590 begann seine Tätigkeit für die Bühne. Im Jahre 1614 trat er in den Priesterstand ein und wurde 1628 Ritter des Johanniterordens. Lope de Vega ist der Begründer des span. Nationaldramas. Die Gewandtheit in Sprache und Form und die reiche Abwechslung in der Behandlungsweise des Stoffes rechtfertigen die Bewunderung, die ihm seine Zeitgenossen zollten. Er hat über 1500 Komödien geschrieben, von denen ca. 500 noch vorhanden sind.



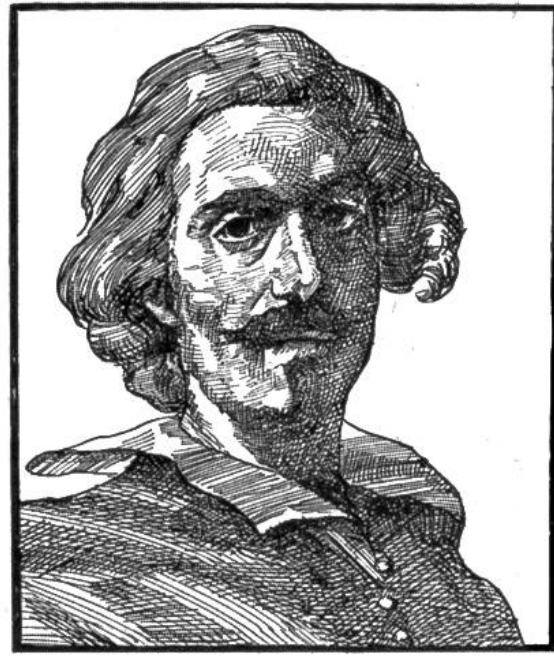
Vincent de Paul

franz. Wohltäter, * 24. Apr. 1576 in Pouy (Gascogne), † 27. Sept. 1660 in Paris. Er war ein armer Viehhüter, kam erst als 12jähriger in eine Schule und wurde wegen großer Begabung schon mit 23 Jahren Priester. Auf einer Seereise im Mittelmeer von Seeräubern gefangen genommen, kam er als Sklave nach Tunis. 1607 kehrte V. de Paul nach Frankreich zurück und begann in Paris mit unendlicher Hingabe und Liebe die Leiden seiner Mitmenschen zu lindern. Er gründete die segenspendenden Vereinigungen der Lazaristen und der barmherzigen Schwestern, die sich vorwiegend der Krankenpflege widmen, und nahm sich der Galeerensklaven und Pariser Findelkinder an. 1727 wurde er heilig gesprochen.



Peter Paul Rubens

(350. Geburtstag: 28. Juni)
berühmtester flämischer Maler, * 28. Juni 1577 in Siegen (Nassau), † 30. Mai 1640 in Antwerpen. Er hatte seinen Wohnsitz in Antwerpen, verkehrte aber viel an den ital., span. und franz. Höfen. Rubens war bald so mit Aufträgen überhäuft, daß sich seine Schüler, darunter van Dyck, an deren Ausführung beteiligten; es entstanden über 2200 Gemälde in seinem Atelier. Die geniale, unerschöpfliche Phantasie, der hinreißende Schwung der Erzählung, die erhabene seelische Größe und die leuchtende Farbenpracht geben seinen Werken das Gepräge. Sein universeller Geist schuf religiöse Bilder, Begebenheiten aus der Mythologie, Bildnisse, Landschaften, Tier- und Jagdstücke.



Lorenzo Bernini

italien. Bildhauer und Baumeister, * 7. Dezember 1598 in Neapel, † 28. November 1680 in Rom. Bernini übte als ausgesprochener Vertreter des Barockstils während seines langen Lebens den stärksten Einfluß auf die damaligen Künstler aus. Bernini vollendete im Auftrag des Papstes Urban VIII. die Peterskirche und blieb über 50 Jahre an der Spitze aller künstlerischen Unternehmungen des päpstlichen Hofes (Scala regia). Eine erstaunliche Beherrschung der Technik in der Bearbeitung von Marmor und Bronze gestatteten Bernini mit unbedingter Freiheit alle seine Ideen in vollendeter Form auszuführen. Davon zeugen Bildnisbüsten, Grabdenkmäler (Urban VIII.) sowie prunkhafte Brunnen.



Robert Boyle

(300. Geburtstag: 25. Jan.)
englischer Naturforscher, * 25.
Jan. 1627 in Lismore (Ir-
land), † 30. Dez. 1691 in Lon-
don. Er erhielt seine Erzie-
hung hauptsächlich in Genf
u. beschäftigte sich eingehend
mit Physik und Chemie. Boyle
ließ nur die aus Versuchen
gemachten Erfahrungen als
Wahrheit gelten und wurde
damit der Begründer der
experimentellen Methode in
der Chemie. Er stellte 1661
den Begriff der „chemischen
Elemente“ auf (Stoffe, die
man nicht mehr weiter zerle-
gen kann) und erkannte zuerst,
warum die Luft durch die At-
mung verdorben wird und
der Erneuerung bedarf. Auch
entdeckte Boyle 1660 das nach
ihm benannte Gesetz über
den Zusammenhang zwischen
Druck u. Volumen eines Gases.



Baruch Spinoza

(250. Todestag am 21. Febr.)
Philosoph, * 24. November
1632 in Amsterdam, † 21.
Februar 1677 im Haag. Er
stammte aus einem jüdischen
Geschlechte, das aus Portugal
ausgewandert war. Spinoza
sollte Rabbiner werden, wur-
de aber 1656 wegen seiner
kritischen Ideen aus der jüdi-
schen Gemeinde verbannt und
lebte von da an zurückgezogen
als einsamer Denker, seinen
Unterhalt mit dem Schleifen
optischer Gläser verdienend.
Heitere Ruhe und frohe
Selbstgenügsamkeit, jene be-
seligende Macht der Erkennt-
nis, die Spinoza als Ziel des
Weisen hinstellte, fand in sei-
nem Leben Verwirklichung.
Seine „Ethik“ wurde erst zur
Zeit der deutschen Aufklärung
(Lessing: ‚Nathan der Weise‘,
Herder) gebührend erkannt.



Isaac Newton

(200. Todestag am 31. März)
engl. Physiker und Astronom,
* 5. Jan. 1643 in Woolthorpe,
† 31. März 1727 in Kensington.
Er studierte in Cambridge und beherrschte binnen kurzem die gesamte Mathematik. Im Jahre 1669 wurde er Professor der Mathematik. Er erfand die Differentialrechnung, die durch Leibniz der Allgemeinheit zugänglich gemacht wurde. Newton untersuchte die Brechung des Lichtes und konstruierte das erste brauchbare Spiegelteleskop. Er fand das Gravitationsgesetz (Gesetz der Schwere), wonach sich alle Körper gegenseitig anziehen. Nach dieser Grunderkenntnis ließ sich eine Reihe wichtiger Vorgänge erklären, so die Planetenbewegung, das Fallen schwerer Körper, Ebbe und Flut.



Daniel Jean Richard

Begründer d. schweizerischen Uhrenindustrie, * 1665 in La Sagne, † 1741 in Le Locle. Im Jahre 1679 brachte ihm ein Pferdehändler eine in England gekaufte Uhr zur Reparatur, und es gelang ihm, dank seiner Geschicklichkeit, nach diesem Muster die erste schweizerische Taschenuhr anzufertigen. Um die Jahrhundertwende siedelte Jean Richard nach Le Locle über und unterrichtete nach und nach seine Brüder und fünf Söhne in der Uhrmacherkunst. Seine Uhren hatten meistens prächtige Goldgehäuse. — Jean Richard führte bald Arbeitsteilung ein und wies damit den Weg zu rationellem Fabrikationsbetrieb. Durch seinen Schüler J. Brand bürgerte sich die Uhrmacherkunst auch in La Chaux-de-Fonds ein.



Jean Etienne Liotard
(225. Geburtstag: 22. Dez.)
Schweizer Pastellmaler, genannt „peintre turc“ (Türkenmaler), * 22. Dez. 1702 in Genf, † 12. Jan. 1789 daselbst. Er war erst Kaufmann, gab plötzlich seinen Beruf auf und begann zu zeichnen. Liotard erlangte ein hervorragendes Geschick für Miniatur- und Emailmalerei. Im Jahre 1725 reiste er nach Paris und Italien; Abenteuerlust führte ihn nach Konstantinopel. Hier entstanden während eines vierjährigen Aufenthaltes die charakteristischen Szenen aus dem türkischen Leben, Bilder, die ihn als Meister der Pastellmalerei zeigen. Später schuf Liotard „Das Schokoladenmädchen“ u. viele lebensvolle Pastellbildnisse (Maria Theresia, Marie Antoinette, Joseph II., Selbstportrait).



Thomas Gainsborough
(200. Geburtstag im Mai)
englischer Maler, * im Mai 1727 zu Sudbury in Suffolk, † 2. Aug. 1788 in London. Als Kind liebte er Landschaften aus der Umgegend zu skizzieren. Sein Talent entwickelte er größtenteils durch eigenes Studium. Gegen 1760 siedelte er nach dem Modebad Bath über, dem Sammelplatz des eleganten England. Hier begründete er seinen Ruhm als Bildnismaler. Von 1774 an in London wohnend, war er der bevorzugte Maler des Königs. Gainsborough (sprich: gensboro) ist neben Reynolds der bedeutendste engl. Bildnismaler (Der Blaue Knabe). Außerdem gilt er als Bahnbrecher der englischen naturalistischen Landschaftsmalerei (Die Marktkarre, Die Viehtränke, Die Fischerfamilie).



Beaumarchais

französischer Lustspieldichter, * 24. Januar 1732 in Paris, † 18. Mai 1799 daselbst. Pierre Augustin Caron war Uhrmacher und erwarb sich durch eine Erfindung den Beifall des Hofes. Im Jahre 1755 nahm er den Namen Beaumarchais an und beteiligte sich darauf mit wechselndem Glück an finanziellen Unternehmungen. Als er einen Prozeß verloren hatte, wandte er sich mit den „Mémoires“ an die Öffentlichkeit und deckte in schonungsloser Weise die Bestechlichkeit der Gerichte auf. Berühmt wurde Beaumarchais durch die zwei revolutionären Lustspiele „Le barbier de Séville“ und „Le mariage de Figaro“, welche in den lebendigsten Farben, voll Geist und Witz, die Verderbtheit der damaligen Sitten schildern.



Johannes von Müller

(175. Geburtstag am 3. Jan.) Schweizer Geschichtschreiber, * 3. Jan. 1752 in Schaffhausen, † 29. Mai 1809 in Cassel. Er studierte Theologie, wandte sich aber dann der Geschichte zu und entschloß sich, die Geschichte der Eidgenossenschaft zu schreiben. Dieses sein Hauptwerk ist heute veraltet, doch übte die von hohem Patriotismus und unerschütterlichem Glauben erfüllte „Schweizergeschichte“ gerade in der damaligen Zeit der inneren Unruhen eine gewaltige Wirkung aus. Seinen leidenschaftlichen politischen Ehrgeiz suchte v. Müller in deutschen, österreichischen u. französischen Diensten zu stillen. Sein Grabmal trägt die Inschrift: „Was Thukydides Hellas, Tacitus Rom, das war er seinem Vaterlande.“



Alessandro Volta

(100. Todestag am 5. März)
italien. Physiker, * 18. Febr. 1745 in Como, † 5. März 1827 daselbst. 1774 wurde er Professor der Physik in Como u. 1779—1804 in Pavia. Er bereiste verschiedentlich Europa. Napoleon I. ernannte ihn zum Grafen: Es war Volta durch Förderung des Kartoffelbaues gelungen, Italien von den häufigen Hungersnöten zu befreien. Volta fand 1789, daß sich bei Berührung zweier verschiedenartiger Metalle Elektrizität entwickelt; er wurde damit Entdecker der Berührungselektrizität. Die „Volta'sche Säule“ (Element), 1800 zum erstenmal konstruiert, ist der erste Apparat, der dauernd elektrischen Strom abgibt. Volta zu Ehren wurde die Einheit der elektromotorischen Kraft „Volt“ genannt.



Pierre Simon Laplace

(100. Todestag am 5. März)
franz. Mathematiker u. Astronom, * 28. März 1749 in Beaumont-en-Auge, † 5. März 1827 in Paris. Er war Lehrer der Mathematik, wurde 1773 in die Akademie der Wissenschaften in Paris aufgenommen und war unter dem Konsulate Bonapartes Minister des Innern. Es folgten die Ernennungen zum Grafen, Pair und Marquis. Laplace vervollständigte die Kant'sche Idee von der Entstehung des Weltgebäudes. Mit seinem Hauptwerk „Traité de mécanique céleste“ bildete er die sog. Mechanik des Himmels weiter aus. Auch in der Physik und Wahrscheinlichkeitsrechnung leistete er hervorragendes. 1805 führte er die Abschaffung der revolutionären Zeitrechnung in Frankreich herbei.



Muzio Clementi

(175. Geburtstag: 24. Jan.)
Klavierspieler u. Komponist,
* 24. Januar 1752 in Rom,
† 10. März 1832 auf seinem
Landsitz Evesham bei London.
Mit neun Jahren Organist,
wurde er als 14jähriger Kna-
be von einem Gönner mit
nach England genommen und
auf dessen Kosten dort aus-
gebildet. 1773 schuf Clementi
seine ersten Klaviersonaten;
dadurch wurde er der Schöp-
fer der Klaviersonate und be-
gründete die moderne Klavier-
technik. Viele spätere Künst-
ler waren seine Schüler. Von
1780 an unternahm er ver-
schiedene Kunstreisen nach Pa-
ris, Wien, Berlin, Petersburg
und der Schweiz. Clementi
gründete in London einen
Musikverlag und führte in ei-
ner eigenen Fabrik Verbesse-
rungen im Pianofortebau ein.

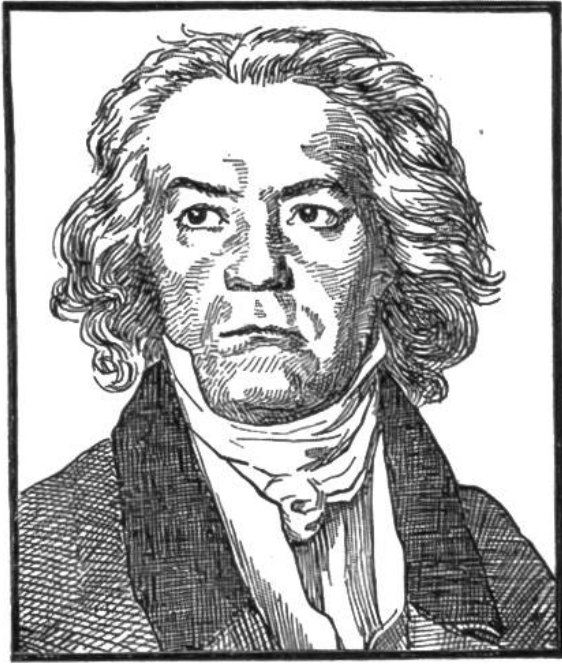


Albrecht Daniel Thaer

(175. Geburtstag: 14. Mai)
Begründer der rationellen
Landwirtschaft in Deutschland,
* 14. Mai 1752 in Celle, †
26. Oktober 1828 in Möglin.
Thaer war, wie sein Vater,
Doktor der Medizin geworden
und 1778 Stadt- und Hofarzt
in Celle. Obwohl ein sehr ge-
schätzter Arzt, verließ er doch
seinen Beruf, weil er glaubte,
den Menschen durch Hebung
des Ackerbaues nützlicher zu
sein. Er gründete zuerst in
Celle und später in Möglin
ein landwirtschaftliches Lehr-
institut. Dort brachte er seine
Reformideen erfolgreich zur
Anwendung, u. das Institut,
das erste dieser Art, erfreute
sich bald europäischen Rufes.
Thaers zahlreiche wertvolle
Schriften sind zum Gemein-
gut der gebildeten Land-
wirte aller Länder geworden.



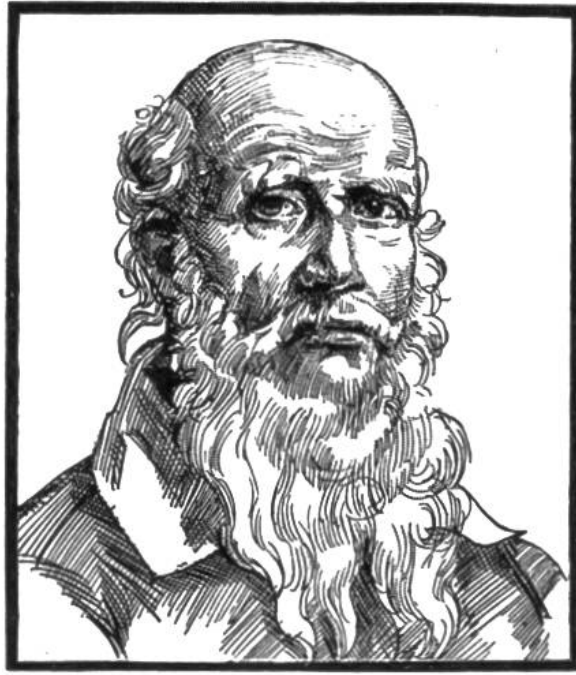
Johann Martin Usteri
(100. Todestag am 29. Juli)
Schweizer Dichter, * 12. April
1763 in Zürich, † 29. Juli 1827
in Rapperswil. Er wurde, wie
sein Vater, Kaufmann, doch
beschäftigte er sich von Ju-
gend auf mit dem Zeichnen
aller ihn umgebenden Perso-
nen. Kleine Lieder, welche er
dichtete, atmen tiefes Gefühl
und heitern Frohsinn; sie sind
gleich seinen Balladen volks-
tümlich geworden (Freut euch
des Lebens..). Die novellen-
artigen Erzählungen in Zür-
chermundart „De Herr Heiri“
und „De Vikari“ schildern mit
Anmut und köstlichem Hu-
mor das gemütliche Familien-
leben in einem Bürgerhause.
Durch langjähriges Studium
verschaffte sich Usteri einge-
hende Kenntnisse des Mittelal-
ters, aus dem er den Stoff für
seine Erzählungen schöpfte.



Ludwig van Beethoven
(100. Todestag am 26. März)
Tondichter, * 16. Dez. 1770
in Bonn, † 26. März 1827 in
Wien. Beethovens Musika-
lent wurde früh erkannt. Mit
12 Jahren war er Hoforga-
nist in Bonn. 1792 reiste er
nach Wien und wurde dort
Schüler von Haydn. Zunächst
machte ihn sein hinreißendes
Klavierspiel berühmt, wobei
er seiner Phantasie in den tief-
sinnigsten Ideen freien Lauf
ließ. Von 1795 an entwickel-
te sich seine geniale Schöpfer-
kraft. Beethoven bildete die
gesamte Instrumentalmusik
in einem neuen, großen Stile
aus. Er schuf 9 Symphonien,
zahlreiche Streichquartette
und Klavierwerke. Trotz späte-
rer völliger Taubheit schwang
er sich mit rastlosem Eifer
und tiefer Verinnerlichung
über alle Erdenleiden hinaus.



Karl Friedrich Gauß
(150. Geburtstag: 30. April)
deutsch. Mathematiker, Astro-
nom u. Physiker, * 30. April
1777 in Braunschweig, † 23.
Februar 1855 in Göttingen.
Gauß verblüffte schon als Kna-
be durch sein Rechentalent. Er
studierte in Göttingen, erreich-
te bald die Höhe damaligen
mathematischen Wissens und
vertiefte sich dann in seine ei-
genen Ideen. Die „Untersu-
chungen über höhere Arithme-
tik“ (Disquisitiones) zeugen
von seinem Scharfsinn. 1801
fand er eine praktisch ver-
wendbare Methode zur Be-
rechnung der Planetenbahnen
und wurde 1807 Professor u.
Direktor der Sternwarte Göt-
tingen. Gauß' Untersuchun-
gen über Erdmagnetismus
führten zur Errichtung der er-
sten elektromagnetischen Te-
legraphenverbindung (1833).



Friedrich Ludwig Jahn
(75. Todestag am 15. Okt.)
der „Turnvater“, * 11. Aug.
1778 zu Lanz in der Prignitz,
† 15. Okt. 1852 in Freiburg a. d.
Unstrut. Jahn studierte Theo-
logie und wandte sich bald ge-
schichtl. u. sprachl. Studien zu.
Schon früh prägte sich ihm das
Gefühl der Zerrissenheit des
damaligen Deutschland ein; er
suchte in der Jugend Vater-
landsliebe zu erwecken und
regte zu kräftigenden Spielen
an. 1811 gründete er in Ha-
senheide bei Berlin den ersten
deutschen Turnplatz und trat
auch durch Schriften für die
Entwicklung des Turnens ein.
(Jahn nannte die Leibesübun-
gen im Freien „Turnen“, an-
knüpfend an die alten „Tur-
niere“.) In Hasenheide wurde
ihm ein großartiges Denkmal
gesetzt, zu dem Turner aller
Erdteile Gelsstücke sandten.



Christian Daniel Rauch
(150. Geburtstag am 2. Jan.)
deutscher Bildhauer, * 2. Jan.
1777 in Arolsen, † 3. Dez. 1857
in Dresden. Rauch widmete
sich erst seit 1804 ganz der Bild-
hauerkunst und arbeitete ab-
wechselnd in Berlin, Rom und
den Marmorbrüchen von Car-
rara. In seiner Berliner Werk-
statt fanden nacheinander über
200 Schüler ihre Ausbildung.
Ein idealer Zug, dem geistige
Würde und Größe nicht feh-
len, und wo nötig Wucht und
monumentale Kraft sind der
großen Zahl seiner Büsten und
Denkmäler eigen. Seine Bild-
werke stellen Häupter dama-
liger Fürstengeschlechter dar
(Grabdenkmal der Königin
Luise, Friedrich der Große),
ferner die Helden der Frei-
heitskriege (Blücher, Bülow,
Scharnhorst, York, Gneisenau)
sowie Goethe, Kant, Dürer.



Heinrich von Kleist
(150. Geburtstag: 18. Okt.)
deutscher Dichter, * 18. Okt.
1777 in Frankfurt a. O., † 21.
Nov. 1811 am Wannsee bei
Potsdam. Weder Armeedienst
noch das freie Wanderleben,
das ihn nach Frankreich und
der Schweiz führte, vermoch-
ten Kleists „nicht zu dämpfen-
den Feuergeist“ zu befriedi-
gen. Leben und Schicksal ließen
ihn nicht zur inneren Harmo-
nie und Ruhe gelangen; doch
jedes seiner Werke zeigt das
Ziel seines Suchens: den Sieg
der Klarheit über die Verwor-
renheit. Mit lebensvoller Ge-
staltungskraft zeichnet er die
Helden seiner Dramen als Ver-
treter eines ganzen Volkes.
(Werke: Hermanns Schlacht,
Prinz von Homburg, Penthe-
silea, Käthchen v. Heilbronn,
Der zerbrochene Krug u. die
Erzählung Michael Kohlhaas.)



Bernhard Studer

(40. Todestag am 2. Mai)
Schweizer Geologe, * 21. Aug.
1794 in Büren a. A., † 2. Mai
1887 in Bern. Von 1825 bis
1873 war Studer Professor der
Geologie in Bern. Auf Berg-
touren in die Berner- u. Wal-
liser Alpen gab er sich schon
früh geograph. und geolog.
Studien hin. Mit seinen Wer-
ken, vor allem der „Geologie
der Schweiz“ (1853) hat er der
Mit- und Nachwelt die tie-
fere Einsicht in den Gebirgs-
bau der Alpen erschlossen.
Von 1833 an stand Studer in
engem wissenschaftlichem Ver-
kehr mit A. Escher von der
Linth, ebenfalls Geologe. Sie
arbeiteten zusammen eine
geolog. Karte der Schweiz
aus, die für die damalige
Zeit eine großartige Leistung
bedeutete, weil die Dufour-
karte noch nicht vollendet war.



Joseph von Eichendorff

(70. Todestag am 26. Nov.)
deutscher Dichter, * 10. März
1788 in Lubowitz, † 26. Nov.
1857 in Meiße. Er stammte aus
altadeligem Geschlecht. Frei-
herr J. v. Eichendorff studier-
te die Rechte, wurde Referen-
dar u. 1841 Geh. Regierungsrat
in Berlin. Er ist der bedeu-
tendste Lyriker der romanti-
schen Schule. Seine stimmungs-
vollen Gedichte, meist natur-
frohe Wald- u. Wanderlieder
(In einem kühlen Grunde,
Wem Gott will rechte Gunst er-
weisen, O Täler weit, o Höhen,
Wer hat dich du schöner Wald)
wurden wegen ihrer leichten
Sangbarkeit von Schubert,
Mendelssohn u. anderen ver-
tont und fanden so weiteste
Verbreitung im Volke. Von
J. v. Eichendorffs Novellen
ist die bekannteste: „Aus dem
Leben eines Taugenichts“.



Friedr. Ad. Wilh. Diesterweg
deutscher Pädagoge, * 29. Oktober 1790 in Siegen, † 7. Juli 1866 in Berlin. Er war für die Hebung des deutschen Volksschulunterrichts unermüdlich erfolgreich tätig. Das Seminar in Mörs, welchem er von 1820 bis 1832 als Direktor vorstand, wurde zu einer Musteranstalt für Lehrer. Auf den Lehren Pestalozzis fußend, lehrte er Herzensbildung, Charakterstärke und erzog die Seminaristen durch Selbsttätigkeit zur Selbstständigkeit. Auch schriftstellerisch wirkte Diesterweg fördernd auf das Schulwesen. Anlässlich der Jahrhundertfeier von Pestalozzis Geburtstag (1846) regte er die Gründung einer Pestalozzistiftung, sowie zahlreicher Pestalozzivereine zur Unterstützung von Lehrertwitwen und -Waisen an.



Alexander Puschkin
(90. Todestag am 10. Febr.)
russischer Dichter u. Schriftsteller, * 6. Juni 1799 in Moskau, † an den Folgen eines Duells am 10. Febr. 1837 in Petersburg. Mit 15 Jahren schon ließ er seinem brausenden Feuergeist in Gedichten freien Lauf. Unter Kaiser Alexander aus Petersburg verbannt, bereifte er das Innere Rußlands und machte sich mit der Seele des russischen Volkes vertraut. Kaiser Nikolaus begnadigte Puschkin 1826 wieder und ließ ihm die Archive öffnen mit dem Auftrag, die Geschichte Peters d. Gr. zu schreiben. Puschkin war der erste echt russische Dichter. Seine Tragödie Boris Godunow, Gedichte, Novellen und Romane (Die Hauptmannstochter, Der Gefangene i. Kaukasus, Onje-gin) wurden vielfach übersetzt.



Wilhelm Hauff

(100. Todestag am 18. Nov.) deutscher Schriftsteller u. Liederdichter, * 29. Nov. 1802 in Stuttgart, † 18. Nov. 1827 daselbst. Hauff studierte Theologie in Tübingen und wurde 1824 Hauslehrer in Stuttgart. Dort gab er den „Märchenalmannach“ heraus, eine Sammlung phantasiereicher Märchen, die heute noch die Jugend entzücken. Neben den lustigen „Phantasien im Bremer Ratskeller“ hat er mit den Gedichten „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod“ und „Steh' ich in finst'rer Mitternacht“ den rechten Ton des Volksliedes getroffen. Hauff schrieb auch einen historischen Roman „Lichtenstein“ und die Novellen „Das Bild des Kaisers“, „Jud Süß“ und „Die Bettlerin vom Pont des Arts“.



Nif. Wassiljewitsch Gogol (75. Todestag am 4. März) russischer Schriftsteller, * 31. März 1809 im Gouv. Poltawa, † 4. März 1852 in Moskau. Er besuchte ein Lyzeum, wurde 1831 Lehrer der russischen Literatur und 1834 Professor für Geschichte an der Universität in Petersburg. In dieser Zeit erschienen einige seiner besten humoristischen Erzählungen und das Lustspiel „Der Revisor“, das die Bestechlichkeit der russischen Beamtenwelt rücksichtslos aufdeckt. Die Erzählung „Taras Bulba“ schildert mit dramatischer Kraft das Leben der Kosaken in der Ukraine. Von 1836 an lebte er meistens im Ausland, wo er auch sein Hauptwerk „Tote Seelen“ schuf. Gogol ist neben Puschkin und Turgenjew der populärste russische Schriftsteller.



Louis Braille

(75. Todestag am 6. Jan.)
französischer Blindenlehrer,
* 4. Januar 1809 in Coup-
pray, † 6. Jan. 1852 in Paris.
Er half seinem Vater, einem
Sattler, schon als dreijähriger
Knabe und verlor durch Ver-
letzung mit einer Ahle das
Augenlicht. 1819 kam er in
die Blindenanstalt in Paris
und wurde dort 1827 Lehrer;
seelisch und geistig reich be-
gabt, beschäftigte ihn das
traurige Los der Blinden.
1829 führte er die nach ihm
benannte einfache, aber sinn-
reiche Blindenschrift ein. Be-
stimmte Punktgruppen wer-
den in Papier gestochen und
die auf der Rückseite entstan-
denen Erhöhungen von den
Blinden abgetastet. Braille
war auch ein vortrefflicher
Orgelspieler und erfand 1836
eine Notenschrift für Blinde.



Victor Marie Hugo

(125. Geburtstag: 26. Febr.)
franz. Dichter, * 26. Februar
1802 in Besançon, † 22. Mai
1885 in Paris. Hugo war das
Haupt der romantischen Schu-
le in Frankreich und zugleich
dessen genialster Dichter im
19. Jahrh. Schon mit 17 Jah-
ren erhielt er einen Preis für
seine Oden. Hugos empfäng-
licher Geist verarbeitete wäh-
rend des langen Lebens alle
Eindrücke, so daß man in sei-
nen Werken die verschiedenen
geistigen wie politischen Strö-
mungen d. 19. Jahrhunderts
in Frankreich verfolgen kann.
Seine bedeutendsten Werke
sind die lyrischen Dichtungen:
Odes et Ballades, Orientales,
Chants du Crépuscule — die
Dramen: Hernani, Ruy Blas
— die historischen und sozia-
len Romane: Notre-Dame
de Paris, Les Misérables.



Gustave Courbet

(50. Todestag am 31. Dez.)
französischer Maler, * 10. Juni
1819 zu Ornans b. Besançon
als Sohn eines Großbauern,
† 31. Dezember 1877 in La
Tour de Peilz bei Devay. Er
studierte in Paris die Male-
rei und ging dann eigene
Bahnen. Verschiedene Reisen
brachten ihn in die größern
Städte Deutschlands. Courbet
gilt als der Begründer des
Realismus in der Malerei des
19. Jahrhunderts. Seine Bil-
der zeichnen sich durch eine der-
be, kraftvolle und naturwah-
re Erfassung der Form aus.
Courbet lernte wieder die Le-
bendigkeit der Oberfläche, wie
die des Fleisches, Felles, Ge-
fieders, erkennen und wieder-
geben. Er schuf: Das Begräb-
nis zu Ornans, Die Steinflop-
fer, Die Mädchen am Seine-
ufer, Jagdbilder u. Bildnisse.



Marcelin Berthelot

(100. Geburtstag am 25. Okt.)
französischer Chemiker, * 25.
Okt. 1827 in Paris, † 18. März
1907 daselbst. Er wurde 1851
Assistent, 1860 Professor der
Chemie und war vorüberge-
hend Unterrichtsminister, Mi-
nister des Auswärtigen und
von 1900 an Mitglied der
Akademie. Berthelot führte
die Synthese in die organi-
sche Chemie ein; damit ist der
künstliche Aufbau chemischer
Verbindungen aus einfache-
ren Verbindungen und aus
den Elementen gemeint. Er
hat sich auch um die Messung
der Wärmeänderung bei che-
mischen Prozessen (Thermo-
chemie) verdient gemacht
und das Gebiet der Explosiv-
stoffe bearbeitet. Die Fülle
seiner Beobachtungen vermit-
telte er in zahlreichen Schrif-
ten der Mit- und Nachwelt.



Rudolf Virchow

(25. Todestag am 5. Sept.)
deutscher Arzt, * 13. Oktober
1821 zu Schivelbein in Pom-
mern, † 5. September 1902
in Berlin. Er war Professor
und Direktor am Patholo-
gischen Institut der Universi-
tät in Berlin. Virchow för-
derte durch Anwendung des
Mikroskops die Kenntnis der
Ursachen, des Wesens und
des Verlaufs der Krankheiten,
besonders auch der Geschwül-
ste. Er schuf die Zellenlehre,
auf der sich ein großer Teil
der heutigen ärztlichen An-
schauungen aufbaut, und ver-
breitete durch Wort u. Schrift
die Kenntnis der auf die Na-
turwissenschaft gegründeten
medizinischen Entdeckungen.
Hervorragend sind auch seine
Verdienste um die öffentliche
Gesundheitspflege, wie Ka-
nalisation und Schulhygiene.



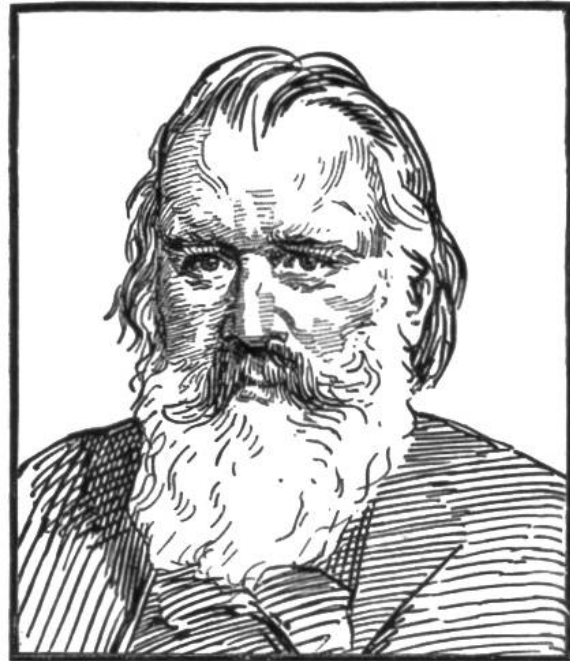
Joseph Lister

(100. Geburtstag am 5. April)
engl. Arzt, * 5. April 1827 bei
London, † 12. Febr. 1912. Er
war Professor der Chirurgie
in Edinburgh und London.
Lister war ein ausgezeichne-
ter Lehrer und erfolgreich bei
Operationen. Berühmt wurde
er durch die Einführung
der antiseptischen Verband-
methode. Gestützt auf Unter-
suchungen Pasteurs, wonach
Mikroorganismen in der Luft
die eigentlichen Säulniserre-
ger sind, desinfizierte L. die
Luft mit Karbolsäure u. schloß
die Wunde nach der Opera-
tion durch einen luftdichten
und zugleich keimtötenden
Verband ab. Heute verwen-
det man geruchlose antisept.
Mittel und bei reinen Opera-
tionswunden das aseptische
Verfahren, das ist die Fernhal-
tung aller Krankheitskeime.



Heinrich Leuthold

(100. Geburtstag am 9. Aug.) Schweizer Dichter, * 9. August 1827 in Wehikon, † 1. Juli 1879 in der Nervenheilanstalt Burghölzli bei Zürich. Sein Lebenslauf war ein ungemein wechselvoller; er lebte meist in Deutschland und hatte ständig mit Nahrungsorgen zu kämpfen, woran wohl sein Unvermögen, eine dauernde Stellung anzunehmen, schuld trug. Leuthold war durch und durch Dichter. Seine Gedichte sind getragen von einem auf das Natur-Schöne gerichteten Geist („Wald-einsamkeit“), der sich später in einen erschütternden „Schmerz des Daseins“ auflöste. Die „Fünf Bücher französischer Lyrik“, die Leuthold zusammen mit Geibel herausgab, zeugen von seiner Übersetzungskunst und Formgewandtheit.



Johannes Brahms

(30. Todestag am 3. April) deutscher Tondichter, * 7. Mai 1833 in Hamburg, † 3. April 1897 in Wien. Durch Klavierspielen bei geselligen Anlässen verdiente er sich früh sein Brot. Von 1853 an machte er zahlreiche Konzertreisen in Deutschland und der Schweiz und kam 1862 nach Wien, das seine zweite Heimat wurde. Brahms hat mit rastlosem Fleiß außer der Oper alle Gattungen der Musik gepflegt. Am populärsten machten ihn seine Lieder, die er mit ganz persönlicher Art der Melodiebildung aus alten Volksweisen schöpfte. Brahms' Symphonien sind die bedeutendsten nach Beethoven. Die Werke, wie vor allem Deutsches Requiem, Rhapsodie, Schicksalslied, Ungarische Tänze, brachten ihm vielseitige Ehrungen.



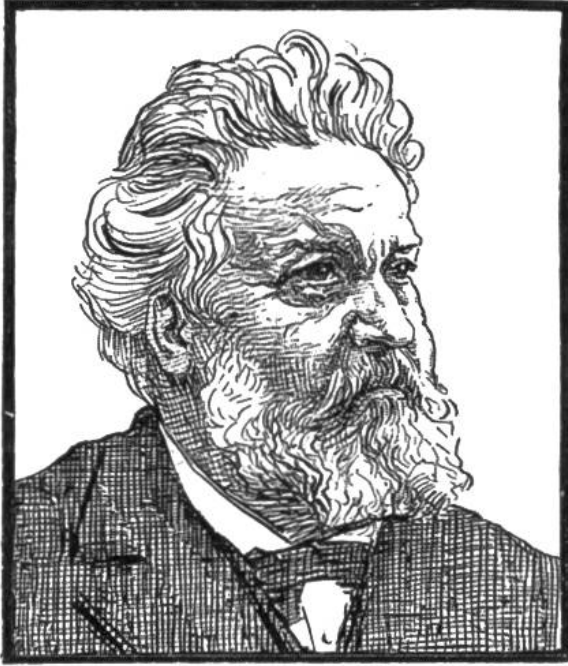
Edgar Degas

(10. Todestag am 27. Sept.)
französischer Maler, *19. Juli
1834 in Paris, als Sohn eines
kunstliebenden Bankiers,
† 27. September 1917 daselbst.
1854 entschied er sich für die
Malerei. Degas war ein her-
vorragend begabter Zeichner
und ein Mann von unge-
wöhnlichem Kunstverstand.
Seine ersten Arbeiten sind Ko-
pien der alten Meister und
Historienbilder, später Bild-
nisse und Szenen aus dem
Sportleben. Doch den gro-
ßen künstlerischen Fortschritt
brachten erst seit 1872 seine
Darstellungen von Ballettän-
zerinnen. Die duftigsten Pa-
stellfarben breiten sprühendes
Licht aus über die meist in
kleinem Rahmen gehaltenen
Bilder, die ein in die Span-
ne einer Sekunde gedräng-
tes Blick-Erlebnis festhalten.



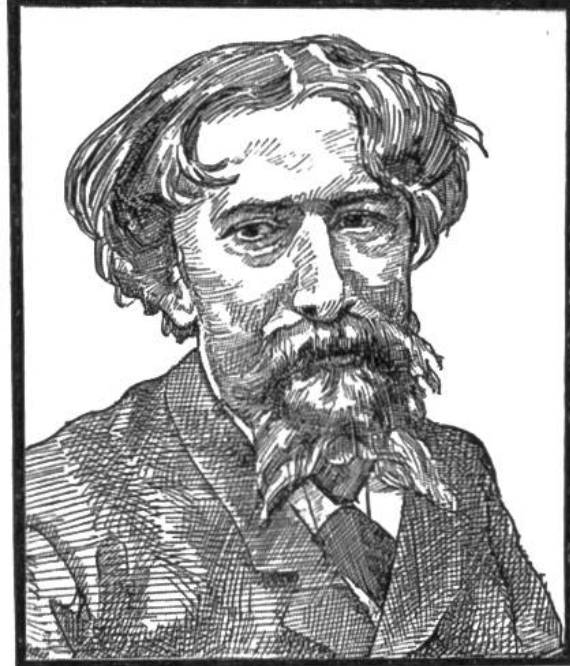
Werner Munzinger-Pascha

Schweizer Forschungsreisen-
der, * 21. April 1832 in Ol-
ten, ermordet am 16. Novem-
ber 1875 auf einer Expedi-
tion gegen die Abessinier bei
Aussa. 1852 ging er nach Kai-
ro und wurde Chef einer Han-
delsexpedition nach dem Ro-
ten Meere. Damit begannen
seine geograph., sprachl. und
ethnograph. Forschungen im
Lande der Bogos, nördlich
von Abessinien gelegen („Ost-
afrikanische Studien“). 1871
vom Dizekönig von Ägypten
zum Gouverneur von Mas-
sawa und 1872 zum General-
gouverneur des östlichen Su-
dan ernannt, war Munzinger
stets bemüht, das Land nicht
nur dem Handel nutzbar zu
machen, sondern die Bevöl-
kerung durch Gerechtigkeit,
Frieden und Bildung auf eine
höhere Kulturstufe zu heben.



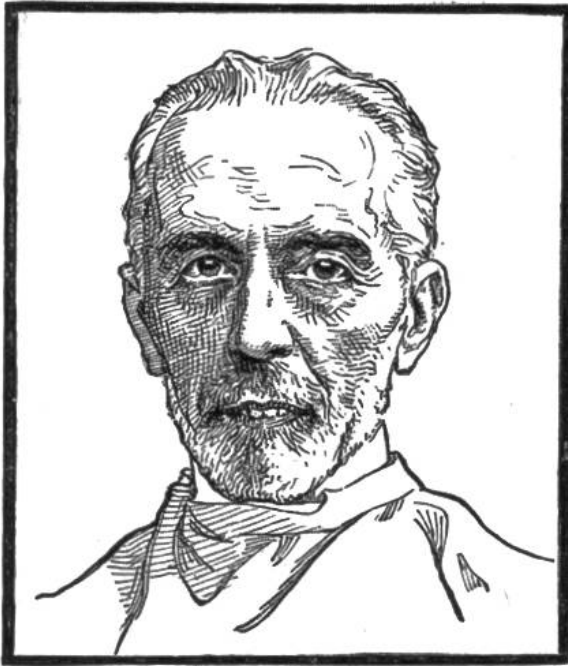
Giosuè Carducci

(20. Todestag am 16. Febr.) italienischer Dichter, * 27. Juli 1835 in Valdicastello (Toscana), † 16. Februar 1907 in Bologna. Die in der Kindheit auf dem Lande empfangenen Natureindrücke regten ihn zu dichterischen Versuchen an. Er studierte in Pisa und war von 1861-1904 Professor der ital. Literatur in Bologna. Carducci gilt als der bedeutendste italien. Dichter der Neuzeit; er erhielt 1906 den Nobelpreis für Literatur. Seine Werke, welche teilweise unter dem Namen „Enotrio Romano“ erschienen sind, bringen eine seltene Kühnheit und Selbständigkeit des Gedankens zum Ausdruck (Inno a Satano, Levia gravia). Mit seinen „Odi barbare“ führte er lateinische Versmaße in die italienische Literatur ein.



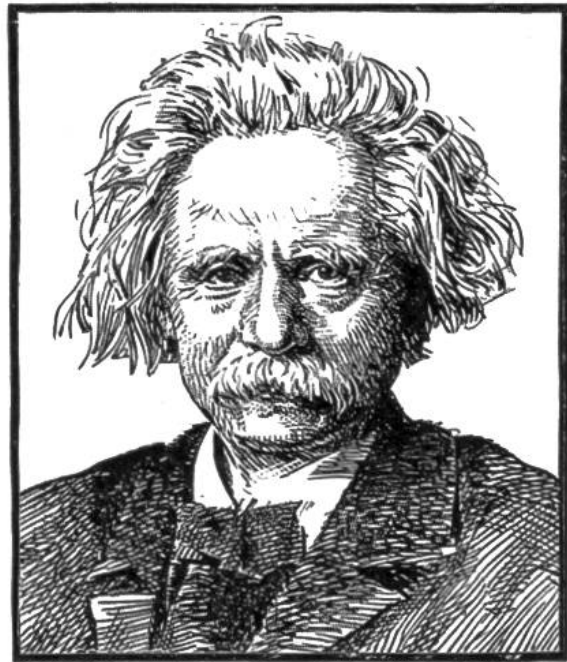
Alphonse Daudet

(30. Todestag am 16. Dez.) französischer Schriftsteller, * 13. Mai 1840 in Nîmes, † 16. Dez. 1897 in Paris. Er veröffentlichte zuerst Gedichte, Märchen und reizende Novellen (Lettres de mon moulin); dann schrieb er eine Reihe Romane (Fromont jeune et Risler aîné, Jack, Le Nabab, Les rois en exil, Numa Roumestan, Tartarin sur les Alpes). Daudet schildert nur, was er wirklich gesehen hat. Er entnimmt den Menschen seiner näheren und ferneren Bekanntschaft die Züge für seine Romanfiguren und macht seine Helden durch eine Fülle von Einzelzügen zu lebendigen Personen. Neben seiner Leidenschaftlichkeit dringt immer auch ein zartes Mitgefühl und ein Humor durch, der die Sitten seiner Zeitgenossen bloßstellt.



Theodor Kocher

(10. Todestag am 27. Juli)
Schweizer Arzt, * 25. August 1841 in Bern, † 27. Juli 1917 daselbst. Er bestand 1865 das Doktorexamen und war von 1872 bis zu seinem Tode Professor der Chirurgie in Bern. 1909 erhielt er den Nobelpreis für Medizin. Kocher erkannte zuerst die Bedeutung der Schilddrüse für den Körper und hat über 3000 Kropfoperationen ausgeführt. (Der Kropf ist eine Anschwellung der Schilddrüse.) Für seine zahllosen Dervollkommnungen in der Chirurgie fand er die Anerkennung der ganzen Welt. Nur durch die ihm eigene peinliche Gründlichkeit auch bei der kleinsten Operation u. durch seinen eisernen Fleiß konnte Kocher der Menschheit eine solche Fülle segensreicher Neuerungen übermitteln.



Edvard Grieg

(20. Todestag am 4. Sept.)
norweg. Komponist, * 15. Juni 1843 in Bergen, † 4. September 1907 daselbst. Seine musikalisch begabte Mutter gab ihm den ersten Klavierunterricht. Er studierte dann eifrig in Leipzig. In der Komposition lehnte er zuerst an Schumann an, fand aber bald seinen persönlichen Stil, dessen Reiz in einem eigenartigen nordischen Gepräge liegt. Grieg schöpfte in feinsinniger Weise aus der Volksmusik seiner Heimat; er übertrug auch Hardangerfiedel-Stücke aufs Klavier. Einige seiner poesievollen Werke sind: Klavier- und Violinsonaten, Chorwerke (Vor der Klosterpforte), Orchesterstücke (Aus Holbergs Zeit), Lieder (Bilder aus dem Volksleben) und die Musik zu Henrik Ibsens „Peer Gynt“.



Thomas Alva Edison

(80. Geburtstag am 10. Febr.) amerikanischer Erfinder, * 10. Febr. 1847 in Milan (Ohio). Er war Zeitungsjunge an Bahnen, druckte dann auf der Eisenbahn eine Zeitung selbst, wurde Telegraphenbeamter. Sein rastlos forschender Geist drang immer tiefer in die Geheimnisse der Naturgesetze ein: Über 1000 Erfindungen sind schon patentiert worden. Edison gründete in Newark eine Fabrik zum Bau von ihm erfundener Maschinen, 1876 eine Werkstatt in Menlo Park und in Orange ein großes Laboratorium. Er erfand den Phonographen, verbesserte d. Telegraphen, das Telephon, die Dynamomaschine. Er konstruierte eine Glühlampe und trug durch geeignete Einrichtungen zur schnellen Verbreitung des elektr. Lichtes bei.



Ellen Key

Schwedische Schriftstellerin, Philosophin und Pädagogin, * am 11. Dezember 1849 in Sundsholm, † 25. April 1926 in Stockholm. Sie verlebte auf dem Rittergute ihres Vaters eine glückliche u. sorgenfreie Jugend. Von 1880—1900 war sie Lehrerin in Stockholm und wirkte von 1883—1903 als Vorleserin am dortigen Arbeiterinstitut. Mit 35 Jahren begann sie ihre schriftstellerische Tätigkeit und hielt in verschiedenen europäischen Ländern Vorträge. Ellen Key hat stets mit den Waffen der Güte, des Verstehens und der Liebe für die Freiheit der Frau gekämpft. Ihre in langjähriger Erfahrung gewonnenen pädagogischen Anschauungen legte sie in dem bedeutenden Werke nieder: Das Jahrhundert des Kindes.